

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 2

Artikel: "Wir sind die Söhne und Töchter der Erde"
Autor: Kolling, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir sind die Söhne und Töchter der Erde»

Wenn sie uns fragen: Wer sind die Landarbeiterinnen und Landarbeiter ohne Land aus Brasilien? dann sagen wir:

Wir sind die Söhne und Töchter der Erde,

Männer, Frauen und Kinder, die darum kämpfen und davon träumen, dass alle Land haben.

Immer noch haben wir kein Recht auf Land, weil Waffen, Zäune und die dumpfe Gewalt des Geldes das verhindern.

Wir sind Menschen des Friedens.

Wir sind die Hände, die den Frieden befruchten.

Wir sind jene, die seit Jahren lernen, das Wachsen der Samen zu hören.

Wir entziffern in der Schriftkunst des Windes und der Jahreszeiten die Zeit des Pflanzens und die Zeit des Erntens.

Wir sind jene, die die Blüten und die Früchte kennen.

Wir sind Zeuginnen und Zeugen des gewaltigen Kreislaufs des Lebens.

Wir sind Männer und Frauen, die sich weigern, in einen Überlebenskampf mit den Ratten um den Abfall in den Strassen der Grossstädte zu treten.

Wir sind fünf Millionen Familien, die am Rande der Landstrasse und des Grossgrundbesitzes unter schwarzen Zeltplanen auf die Zukunft hoffen.

Deshalb sind wir hartnäckig Kämpfende und Träumende zugleich.

Darum sagen wir, wenn sie nach uns fragen:

Im Lande mit riesigen, brachliegenden Ländereien

sind wir jene, die sich weigern, Zäune zu akzeptieren!

Die nicht akzeptieren, dass der Viehzucht vor den Menschen der Vorzug gegeben wird!

Wir sind jene, die für soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde kämpfen.

Wir leben in einem Land, wo viele Barrieren aufgerichtet werden:

die Schranken der Polizei, der Militärpolizei und der privaten Armeen,

die Schranken der richterlichen Gewalt, die für die Armen fast immer blind ist,

die Schranken der monopolisierten Massenmedien,

die Schranken der Unterdrückung, die 32 Millionen Analphabeten, 18 Millionen Arbeitslose und 32 Millionen Hungernde verursachen.

Wir sind von der Bewegung der landlosen Landarbeiterinnen und Landarbeiter (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra MST),

jene, die davon träumen, eine neue Gesellschaft aufzubauen,

in der Arbeit, Liebe und Ernährung mit allen geteilt werden.

Wir sind ein Volk, das kämpft, das leidet, das weint, das singt, das jedes eroberte Stückchen Land mit Freude feiert.

Unsere Bewegung der Landlosen ist ein Zeichen des Widerspruchs, der Empörung und der sozialen Rebellion.

Sie ist es, die das Volk jedes Mal, wenn wir mobilisieren und organisieren, vor die Herausforderung stellt, dieser Situation der sozialen Ungerechtigkeit mit Radikalität zu begegnen.

Wir weisen so auf eine der grundlegendsten Ursachen der Ungerechtigkeit in der brasilianischen Gesellschaft hin: das Monopol der Grossgrundbesitzer.

Mit unserer Organisation suchen wir nach anderen Wegen, das eroberte Land zu bebauen: indem wir den Familienbetrieben und Genossenschaften sowie der Sozialisierung der Güter, die wir selbst produzieren, eine vorrangige Bedeutung beimessen.

Wir sind von der Notwendigkeit der Agrarreform überzeugt. Nur so können wir den Hunger, das Elend und die Arbeitslosigkeit bekämpfen.

Wir suchen nach Wegen, allen Zugang zur Bildung zu gewähren.

Wir wollen eine neue Form der Agrarproduktion, die wieder auf die Bedürfnisse des Volkes ausgerichtet ist.

Wir wollen neue Technologien und Eigentumsverhältnisse in der Agroindustrie, die im Dienste jener stehen, die arbeiten.

Wir fordern Land, Arbeit, Nahrung, Wohnung und Leben, alles, was die Eliten in Brasilien Millionen von Menschen vorenthalten.

Deshalb werden wir weiter Zäune durchschneiden: alle Schranken der Ungerechtigkeit.

Wir werden weiter Land der Grossgrundbesitzer besetzen, Märsche und Kundgebungen veranstalten.

Wir wissen, dass wir nur das Recht auf Mitbestimmung erhalten, wenn wir dafür zu kämpfen wagen.

Und wir kämpfen, an vielen Orten. Unsere Söhne und Töchter, unsere Mütter und Väter, unsere Ehepartnerinnen und Ehepartner werden die Erde mit ihrem Blut befruchten.

Wir tragen auf unseren Händen und auf unseren Schultern 1650 Gefährtinnen und Gefährten, die in den letzten Jahren ermordet wurden.

Wir wahren ihr Gedächtnis und schreien gegen die Straflosigkeit der Mörder.

Wir sind Zeuginnen und Zeugen der Massaker von Corumbiara, Eldorado dos Carajás und vieler anderer mehr...

Wir haben nicht genug Kraft, allein so viele Schranken zu durchbrechen.

Wir zählen auf die Solidarität der Frauen und Männer in der Schweiz und in ganz Europa.

Darum sind wir hierher gekommen, um mit euch diese Feier des Lebens und der Gerechtigkeit zu teilen.

Die Agrarreform ist der Kampf aller Menschen!

(Text des MST, vorgetragen von Edgar Kolling in einem ökumenischen Gottesdienst in der Predigerkirche Zürich, am 4. Oktober 1998, Übersetzung von Viktor Hofstetter)